

## “Jugend für Demokratie und Toleranz”

Projekt des philoSOPHIA e.V.:

**Moderne Lebenskunst - Entwicklung und Erprobung von Seminaren zum Training von demokratischen und humanen Lebensführungs - Kompetenzen durch Jugendliche für Jugendliche in Ostdeutschland**

*Vivere vis: scis enim?*

*Leben willst du? Verstehst du das denn?*

*Seneca (4-65)*

### 1. Der Verein

Idee und Umsetzung des Projektes sind Teil der Arbeit des philoSOPHIA e.V.<sup>1</sup> in Erfurt/Thüringen. Im September 1992 - noch mitten in den grossen, auch geistigen Umbrüchen in den neuen Bundesländern - haben ca. 30 Jugendliche aus Thüringen die Gründung eines gemeinnützigen Vereins zur Förderung des Philosophierens mit Jugendlichen initiiert, der in dieser Form und kontinuierlichen Arbeitsweise nach wie vor einmalig in Deutschland ist.

Grundlegend für uns ist: die in mehreren tausend Jahren in der Geschichte der Philosophie hervorgebrachten Ideen gehören auf den “Marktplatz” - und nicht eingesperrt in den Elfenbeinturm der Universitäten als Angelegenheit besonderer Expert/inn/en. Philosophie ist für uns – entgegen dem üblichen Vor-Urteil - lebensbezogen und praktisch, auch wenn ihr Marktwert gering ist und sie keine festen Wahrheiten und Handlungsrezepte zu bieten hat.

Ausserdem: Was alt ist, ist darum nicht unbedingt veraltet und hat oft mehr Verstehens- und Erklärungspotenzen als viele moderne Meinungsmarktangebote. Zur Neugier kommt bei uns auch Altgier. Wir philosophieren in unserer Zeit, versuchen aber, ihren Vorurteilen, Denkverboten und vergänglichen Modeströmungen nicht zu verfallen. Nach einem Wort Odo Marquard's: Philosophieren ist, wenn man trotz(t)dem denkt.

In den Seminaren, den Gesprächs- und Lektürekreisen setzen wir kein philosophisches Wissen voraus, wohl aber das Interesse am ernsthaften Gedankenaustausch, die Bereitschaft, sich auf Andersdenkende und Anderslebende einzulassen und die eigenen Gedanken in Frage zu stellen.

Ausgangspunkt in unserer Bildungsarbeit sind die Erfahrungen der Teilnehmenden in ihren unterschiedlichen Lebensbereichen. Diese versuchen wir durch Aneignung verschiedenster Problembewältigungsansätze aus der Philosophiegeschichte zu klären. Wir wollen so helfen, ein eigenständiges Denken und Orientierungskompetenzen für ein gelingendes Leben in dieser schwierigen historischen Umbruchszeit zu entwickeln.

Wichtig ist uns, den Gedanken freien Lauf zu lassen, in Ruhe, langsam und mit Ausdauer Antworten auf unsere Probleme zu suchen – also zur Besinnung zu kommen - und den Mut aufzubringen, Alltägliches und Selbstverständliches zu befragen. Die damit verbundenen Irritationen und das Fragmentarische vieler Antwortversuche gilt es auszuhalten.

Wir versuchen, die philosophischen Fragestellungen auf verschiedenen methodischen Wegen zu erschliessen. So werden neben klassischen Vortrags-, Seminar- und Textarbeitsformen sokratische Gespräche angeboten, kreative Formen der Ideenfindung (z.B. Zukunftswerkstätten) und Schreibtechniken eingesetzt sowie mit künstlerischen und erfahrungsorientierten Mitteln Zugänge zu schwierigen philosophischen Fragen gesucht.

philoSOPHIA ist Mitglied in der “Internationalen Gesellschaft für philosophische

---

<sup>1</sup> email: [philobuero@philopage.de](mailto:philobuero@philopage.de); homepage: [www.philopage.de](http://www.philopage.de)

Praxis"<sup>2</sup> und im "AdB-Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten"<sup>3</sup>, an dessen Projekt "Demokratie und Werte" Vereinsmitglieder massgeblichen Anteil hatten. Seit 1998 haben wir den üblichen Gang der Dinge nach der Wende etwas umgedreht und als Ostträger im Westen einen "Landesverband Hessen"<sup>4</sup> des philoSOPHIA e.V. mitgegründet.

Der Verein verfügt über eine hauptamtliche Stelle eines Jugendbildungsreferenten und arbeitet ansonsten neben- und ehrenamtliche auf der Grundlage von viel Idealismus und Engagement seiner vorwiegend jungen Mitglieder sowie einzelnen Projektförderungen, Mitgliedsbeiträgen und Spenden.

## 2. Ziele und Schwerpunkte des Projektes

*"Wir sprechen die Jugendlichen an, ihre Suche nach Sinn ... so daß wir langfristig eine Chance haben werden."* Das sind Worte des rechtsextremen Vordenkers, Strategen und wirksamen Organisators rechtsextremer Gruppierungen Michael Kühnen in seiner im Gefängnis beendeten Kampfschrift *"Die zweite Revolution. Glaube und Kampf"*<sup>5</sup>.

Ziel unseres Projektes ist, genau dieser – offenbar leider gerade im Osten Deutschlands seit einiger Zeit recht erfolgreichen - Strategie im Rahmen unserer Möglichkeiten als Jugendbildungsverein entgegenzuwirken, indem wir mit Jugendlichen nicht-extremistische Wege der Sinnsuche und der Führung und Gestaltung des eigenen Lebens in dieser und unter Beteiligung an dieser Gesellschaft zu beschreiben und zu beschreiten versuchen.

Rechtsextremismus ist in bedeutendem Maße eine – zentral mit Gewaltanerkennung und Fremdenfeindlichkeit verbundene – antipluralistische Reaktions- und Verarbeitungsform von realen Problemen, Krisen und Überforderungszusammenhängen in der modernen westlichen Gesellschaft. Die zugrundeliegenden sozialen Probleme, politischen Legitimationskrisen und sog. "Werteverluste" sind vielfach diskutiert und seien hier nur als Anknüpfungspunkt erwähnt.

Insofern der Rechtsextremismus eine – wenn auch inakzeptable – Antwort auf bestimmte gesellschaftliche Fragen ist, kommt es darauf an, von demokratischer Seite nicht nur bessere, sondern auch von Jugendlichen akzeptierte und für sie anerkennenswerte Antworten zu geben, die zu Maximen ihres Handelns werden, die ihnen das Leben besser gelingen lassen.

Ein Problemfeld spielt häufig in der öffentlichen und auch in der wissenschaftlichen und Bildungsdiskussion eine nur geringe Rolle und wird auch unterschätzt gegenüber der Konzentration auf Parteipolitik, Soziales und Aktion, besonders auf physische, öffentlich gut sichtbare und skandalisierbare Gewaltausübung.

Das ist das kulturelle Hegemoniestreben<sup>6</sup> rechtsextremistischer Bewegungsführer und Vordenker, das sehr viel subtiler wirksam ist als z.B. die Strategie der "national befreiten Zonen", deren politische Kenntnisnahme von demokratischer Seite auch erst sehr spät erfolgte.

Geistige und praktische Einsatzpunkte dieses Hegomiestrebens sind nicht nur die soziale Problematik, Zukunftsängste, Arbeitsplatzverluste und Gefährdungen sowie Legitimationsprobleme der Demokratie, sondern vor allem jene Phänomene, die mit Begriffen wie Orientierungsprobleme, Werteverfall, Sinnverlust, soziale Kälte, dynamische Beschleunigung, rasender Stillstand, Nihilismus, Zynismus, Gleichgültigkeit, Entsolidarisierung usw. von Intellektuellen unterschiedlicher

2 <http://www.igpp.org/>

3 <http://www.adbildungsstaetten.de/>

4 <http://www.philosophia-online.de> und [www.marburger-forum.de](http://www.marburger-forum.de)

5 Siehe <http://www.nazi-lauck-nsdapao.com/kuehnen/>

6 Ursprünglich konzipiert von der "Nouvelle Droite" (Alain de Benoist) nach dem Motto "Lest Feindliteratur" - in diesem Fall Antonio Gramsci mit seinem Hegemonie-Konzept, das u.a. die Etablierung "organischer Intellektueller" und die Besetzung von Begriffen und Themen durch die Linke anstrebte.

geistiger und politischer Richtungen mehr oder weniger drastisch als Signaturen der Moderne beschrieben werden.

Diese Problemlagen wirken vielfach als Überforderung. Das gilt besonders aber für Jugendliche, die gerade in ihren typischen Pubertäts- und Adoleszenzkrise verstärkt nach Orientierungen und gültigen Antworten auf ihre Sinn- und Existenzfragen suchen, egal in welcher geistigen und praktischen Form diese auch geäußert werden.

Hier können rechtsextreme – ebenso wie häufig mit ihnen verbundene esoterische - Angebote sehr gut ansetzen und mit ihren einfachen, leicht nachvollziehbaren, scheinbar schlüssigen Lebensorientierungen, Tugendangeboten und Wertmaßstäben eindringen.

Diese haben gerade dadurch eine gewisse Faszination auf Jugendliche, daß hier etwas plakativ geboten wird, was in der liberal-pluralistischen Gesellschaft längst ein nicht mehr klar zu beantwortendes Problem ist, aber offenbar für Jugendliche zur Identitätsfindung und zur Ausbildung ihrer grundsätzlichen Stellung zur Gesellschaft und zu Gemeinschaften eine wichtige Rolle spielt – die Frage nach Werten, nach Tugenden, nach Lebensführungskompetenz.

Nicht umsonst hat seit einigen Jahren ein Thema zunehmende Konjunktur in der westlichen Gesellschaft, das sonst nur Gegenstand des Nachdenkens einzelner Philosophen, Gruppen und literarischer Salons war – die Frage nach der (philosophischen) Lebenskunst<sup>7</sup>, sprich nach den Möglichkeiten und Bedingungen eines guten, gelingenden Lebens, auch als Frage: führe ich mein Leben, oder wird es geführt? Diese Fragen werden immer dann gesellschaftlich virulent, wenn sittliche Selbstverständlichkeiten, klare ethische Orientierungen und allgemein verbindliche Wertvorstellungen über ein bestimmtes Maß hinaus verloren gehen, wie dies heute in der westlichen Gesellschaft der Fall ist, was besonders ostdeutschen Jugendlichen (und Erwachsenen) erhebliche Probleme bereitet.

In vielen Seminaren mit Jugendlichen zu politisch-philosophischen und ethischen Fragen, auch zum Thema Rechtsextremismus, haben wir festgestellt, daß – mit unseren Worten - die Probleme einer Lebenskunst in der Moderne für Jugendliche zunehmend brisant sind und von ihnen als Themen benötigt und auch eingefordert werden.<sup>8</sup>

Hier geht es – zumindest in einer Lebenskunstphilosophie, wie wir sie verstehen – um modern lebbare Wege einer Sorge-um-sich, die notwendig, schon aus Klugheitsgründen, verbunden ist mit einem Mit-Besorgen der gesellschaftlichen Angelegenheiten – dies allerdings auf den Wegen demokratischer und nicht aggressiver Partizipation, was ein relativ hohes Maß an Freiheitskompetenz<sup>9</sup> voraussetzt.

In unserem Projekt werden demzufolge zwei thematische Schwerpunkte in einem spezifischen Zusammenhang<sup>10</sup> gesehen und bearbeitet:

1. die traditionellen Fragestellungen der philosophischen Lebenskunst seit der griechischen Antike als Führung des eigenen Lebens unter der Perspektive eines

---

7 Philosophische Lebenskunst im hier angesprochenen Sinne ist keinesfalls zu verwechseln mit den grassierenden lifestyle-Angeboten für sog. Lebenskünstler, um sich "gut", sprich zynisch durch's Leben zu wursteln, aber auch nicht mit kulturpädagogisch verengten Sichtweisen, die dem Wort "Kunst" in einer modernistischen Bedeutung aufsitzen und nicht bemerken, daß hier die alte griechische Bedeutung der entwickelten meisterlichen Fähigkeit in der Beherrschung einer Tätigkeit gemäß ihren eigenen Gesetzen – hier des eigenen Lebens – gemeint ist.

8 Existenziell deutlich wird ihnen die Thematik Lebenskunst oft zuerst an der Frage ihrer Lebensperspektiven und ihrer Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Vgl. Carsten Passin, Lebenskunst in der Krise der Erwerbsarbeitsgesellschaft ?, außerschulische bildung H. 02/01, S.96ff.

9 Vgl. Passin C.: Vom FDJ-Studienjahr zur Tugend (?) der Orientierungslosigkeit. Philosophische Bemerkungen über "Wahl" und "Wählen". Rede zum 40. AdB-Jubiläum, Berlin 25.11.99. download: [www.philopage.de/vereinsleben/philo.html](http://www.philopage.de/vereinsleben/philo.html)

10 Lebenskunst sollte auch, wie schon Foucault - einer der Wiederentdecker der antiken Tradition der philosophischen Lebenskunst - wollte, in der Wendung "gegen alle schon vorhandenen oder drohenden Formen des Faschismus" ihren Sinn finden. (Vorwort zur 1977 erschienenen amerikanischen Ausgabe des Anti-Ödipus von Deleuze/Guattari).

guten und gelingenden, sprich menschenwürdigen Lebens in einer guten Gesellschaft und

2. das aktuelle Thema Rechtsextremismus, der – bei aller inneren Disparität - in bestimmter Hinsicht auch als attraktive Lebensform verstanden werden muß und sich selbst so versteht, z.B. als “nationalsozialistische Lebensform” und von daher einen bedeutenden Teil seiner Wirkung auf bestimmte Jugendliche beziehen kann, insbesondere auf solche, die verunsichert und relativ orientierungslos in einer Welt zunehmender Wandlungsdynamik, überfordernder Wahlfreiheiten und unübersichtlicher Pluralität ihren Weg suchen. Dies ist um so eher wahrscheinlich, wenn annehmbare und einsehbare Alternativen fehlen.

Lebenskunstphilosophie ist im Kern Nachdenken über Tugend und Tugenden als Lebensleitlinien. Anfänglich waren viele von diesen auch einmal – wie etwa die Kardinaltugenden Gerechtigkeit, Tapferkeit, Klugheit, Besonnenheit – nicht nur männliche, sondern spezieller noch: Tugenden “des Kriegers”. “Der Krieger” bzw. “der Kämpfer/der Kampf” ist ein zentraler Topos im rechtsextremen Denken<sup>11</sup> und vermag besonders Jugendliche - Jungen wie Mädchen auf jeweils besondere Weise – anzusprechen und stellt so einen Zugangsweg rechtsextremer Rattenfänger zu nach Orientierung suchenden Jugendlichen dar.

Rechtsextremes Denken arbeitet sehr stark, aber eben mißbräuchlich, vereinseitigend, überspitzend mit solchen Tugenden, Wertvorstellungen und Haltungsprädikaten, die auf viele - männliche und weibliche - Jugendliche eine hohe Anziehungskraft ausüben. Am bekanntesten sind wohl u.a. Ehre, Treue, Stolz, Opfermut, Disziplin, Einordnung in die Gemeinschaft. Auch im verbreiteten “Normalbewußtsein” sehr vieler Menschen finden sich in den Lebensmaximen und Denkweisen vielfältige Affinitäten zu rechtsextremen Mustern – tiefsitzende Rassismen z.B. oder sog. “deutsche Tugenden” - weshalb sich rechtsextreme Aktivisten nicht ohne Grund als Avantgarde aufspielen und gerade im Osten an manchen Orten ihre Subkultur in bestimmten “Zonen” etablieren können.

Präventive Arbeit mit orientierungssuchenden Jugendlichen gegen rechtsextreme Einflüsse bzw. – viel wichtiger - für demokratische und humane Grundhaltungen, auf die wir in unserem Projekt abzielen, hat gute Chancen, wenn sie an deren mehr oder weniger bewußte Tugendvorstellungen so anknüpft, daß sie den humanen, auch und gerade in einer Demokratie unverzichtbaren Gehalt politischer und ziviler Tugenden herausarbeitet und als wertvoll für die Bewältigung des eigenen Lebens erleben läßt. Wir stimmen dabei jedoch nicht in den modernen Chor der Abwertung nicht nur einzelner Tugendvorstellungen, sondern des Begriffs der Tugend überhaupt ein, denn das hieße, mit dem Bade das Kind ausschütten. Denn wie sollten sonst begründete, rechtfertigungsfähige Maßstäbe für die Ablehnung und Bekämpfung der im rechtsextremen Bereich gelebten und propagierten Laster gewonnen werden und per Begründung einsichtig gemacht werden können?

Unser Ziel ist ein dialektisches: das “Richtige im Falschen” zu entdecken und als Anknüpfungspunkt sowohl für das Bemühen um das Verstehen rechtsextremer Lebenshaltungen als auch für die präventive pädagogische Arbeit mit suchenden Jugendlichen fruchtbar zu machen.

Unserer Zielvorstellung liegt dabei die Prämisse zugrunde: Die Aneignung z.B. solcher Tugenden wie Gelassenheit, Aufmerksamkeit, Toleranz, Respekt, Barmherzigkeit, Verzeihen u.v.a.m. und die Einsicht in den Zusammenhang von

---

<sup>11</sup> Vgl. z.B. das folgende Zitat aus Michael Kühnen “Einführung in die Nationalsozialistische Lebensanschauung“ ebenda: “...Er (der politische Soldat) kann in einem bürgerlichen System materialistischer Ausrichtung nur leben, indem er es bekämpft, sonst würden ihn Leere, Langeweile und Sinnlosigkeit überwältigen und ersticken! Das bürgerliche System kann ihm daher nichts bieten, ihn nicht korrumpieren - er ist gefeit dagegen, nicht aus, in erster Linie, weltanschaulicher Erkenntnis, sondern aus seinem Lebensgefühl heraus. So findet der Kämpfer eben den Sinn seines Lebens und sein Glück nur im Kampf, mag dem außenstehenden Spießler dies Leben auch äußerlich unglücklich erscheinen. Sinnvoll und über das eigene Leben des Kämpfers hinausgehend wird dieser Kampf freilich wieder nur, wann er im Glauben an die Partei wurzelt und der Durchsetzung ihrer Generallinie gilt...”

Primär- und Sekundärtugenden wirkt genau dem problematischsten Teil rechtsextremen Denkens und Handelns entgegen: der Gewaltbereitschaft und Gewaltakzeptanz - *“Gelassenheit schlägt nicht”*. Solche Aneignung gelingt durch die bildnerische Verbindung von zweierlei: a) dem lebendigen Wissen über diese Tugenden und b) der Erfahrung des Zusammenhangs von Tugenden mit der Möglichkeit des Gelingens des eigenen Lebens.

Die traditionellen Konzepte einer philosophischen Lebenskunst seit der Antike über die Renaissance und Neuzeit bis heute bieten ungeheuer reiches und für Jugendliche hochinteressantes Material, aber, wie es eine junge Teilnehmerin einmal zugespitzt ausdrückte: *“es ist Lebenskunst von alten Männern für alte Männer”*.

Dieses Material wird im Rahmen unserer Möglichkeiten im Verlauf des Projektes *“übersetzt”* und so für die Seminararbeit mit Jugendlichen fruchtbar gemacht. Es muß für moderne Jugendliche – und es muß für Mädchen und Jungen - übersetzt werden. Und es muß um Fragestellungen bereichert werden, die *“die Alten”* so noch nicht sehen und lebenskunstbezogen bedenken konnten, wie z.B. spezifische Fragen der Auswirkung der Globalisierung auf unseren Alltag, den Umgang mit neuen Medien, sozialen Fragen der modernen Gesellschaft oder aktuell der von Krieg und Frieden bzw. Freiheit und Sicherheit in einer interdependenten Welt.

Die og. Übersetzungsarbeit und die Erarbeitung von Ideen für die bildnerische Praxis muß unter Partizipation von Jugendlichen geleistet werden, da es um ihre Lebensfragen geht. Unser Projekt arbeitet deshalb daraufhin, Jugendliche genau dafür zu gewinnen, sie dazu zu befähigen und gemeinsam mit ihnen über einen längeren Zeitraum von mehreren Jahren entsprechende Seminarkonzepte zu entwickeln, zu erproben und zu realisieren. Es handelt sich dabei um die Anregung und Organisation eines längerfristigen (Selbst-)Bildungsprozesses. Als Kurzzeitprojekt ist unser komplexes Vorhaben nur sehr begrenzt sinnvoll und wäre, wie die Arbeit in diesem Jahr gezeigt hat, nur unter einem unerträglich hohen Maß an Selbstaussbeutung der Beteiligten leistbar und auf diese Weise höchst kontraproduktiv.

Die genannten Konzepte werden möglichst in Kooperationen mit anderen Trägern der politischen Bildung erarbeitet und umgesetzt.

Unbedingte inhaltliche Voraussetzung dieser Arbeit der Jugendlichen ist

- die qualifiziert angeleitete Aneignung wesentlicher Ideen aus der Geschichte der Philosophie der Lebenskunst bzw. Lebenskönnerschaft durch sie selbst und andererseits
- eine Einarbeitung in Grundfragen des Rechtsextremismus, um ein ausreichendes Verständnis von dessen Ursachen, Bedingungen, Zielen und Wertvorstellungen zu bekommen.
- Dies soll und muß begleitet werden durch jugendgemäße Einführungen in Grundthemen und –begriffe politischer Philosophie und Theorie sowie
- durch begleitende Qualifizierungen in Fragen der Seminararbeit, -methodik und –organisation sowie der Grundlagen geistiger Arbeit.

Zielgruppe sind also zunächst in der ersten Phase des Projektes junge Multiplikator/inn/en bzw. mehr noch Jugendliche, die solche werden könnten und möchten. Das Projekt diente im ersten Jahr (2001) der Prüfung der Realisierbarkeit dieser Zielvorstellungen, der Entwicklung erster Seminarideen von Jugendlichen für Jugendliche und einer entsprechenden Arbeitsteilung zwischen Jugendlichen, die längerfristig für diese Projektideen gewonnen werden sollen. In Abhängigkeit von den gewonnenen Erkenntnissen und Erfahrungen sowie den finanziellen und personellen Möglichkeiten ist eine Weiterführung zeitlich offen.

### **3. Aktivitäten zur Umsetzung**

Das Projekt begann Anfang April 2001 und endete förderbedingt zunächst Ende Dezember 2001. Die einzelnen Themen im Projektverlauf und deren

Zusammenhang wurde in gemeinsamer Reflexion der Beteiligten festgelegt und möglichst aufeinander bezogen. Die Kurzfristigkeit des Projektbeginns nach Ausschreibung des Förderprogramms erzwang, daß inhaltliche, organisatorische und arbeitsteilige Fragen, die normalerweise vorher geklärt werden können und müssen, Teil der Projektarbeit selbst wurden. Die Umsetzung des Projektes erfolgte ausschließlich in ehren- und nebenamtlicher Arbeit.

Projektaktivitäten fanden in 6 Bereichen statt:

- I. 19 Wochenendseminare mit Jugendlichen und (potentiellen) Multiplikator/inn/en zur Erarbeitung von Grundlagen der Projektthematik.
- II. Referententreffen und fachliche Beratung mit externen philosophischen Experten zur Seminarvorbereitung und Diskussion der weiteren konkreten Projektgestaltung sowie Literatur- und Internetrecherchen zu den einzelnen Seminarthemen.
- III. Erste Literaturstudien, Internetrecherchen und fachlicher Austausch einzelner Jugendlicher bzw. kleiner Arbeitsgruppen zu einzelnen Projektfragestellungen.
- IV. Ausarbeitung und Realisierung erster Seminarkonzeptionen für Probeseminare zu den erarbeiteten Seminarideen (2 Wochenseminare, 1 Wochenendseminar).
- V. Vernetzung, Öffentlichkeitsarbeit und Vorbereitung der Projektweiterführung.
- VI. Evaluation und Qualitätssicherung.

#### **4. Erfahrungen und Ergebnisse**

Die neuartige Grundidee des Projektes, Themen der philosophischen Lebenskunst bzw. Lebenskönnerschaft in der politischen Jugendbildung zur Prävention von Rechtsextremismus bei Jugendlichen fruchtbar zu machen, hat im Verlauf der ersten Projektphase eine grundsätzliche Bestätigung ihrer Richtigkeit erhalten. Zugleich zeigte sich die Notwendigkeit von Präzisierungen und Schwerpunktsetzungen, die in der weiteren Arbeit beachtet werden müssen.

Die Seminare folgten drei thematischen Grundlinien, die - soweit möglich - aufeinander bezogen wurden in den einzelnen Seminaren:

Philosophien der Lebenskunst bzw. Lebenskönnerschaft in Geschichte und Gegenwart.

Hier war eine Konzentration auf die abendländische Tradition - griechische Antike (bisher besonders Stoa und Kynismus) und Christentum - sowie aktuelle gegensätzliche Ansätze in Frankreich (Hadot, Foucault) und Deutschland (Achenbach und Schmid) nötig und sinnvoll. Ihre Grundprobleme, wichtigsten Themen und Antwortversuche wurden anhand ausgewählter Texte und immer erneuter Einbeziehung der Lebenserfahrungen der TN so erarbeitet, daß 1. ihre Grundzüge deutlich wurden, 2. Ihre mögliche Bedeutung für unsere Lebensführung heute diskutiert und 3. nach Schlußfolgerungen aus den gewonnenen Erkenntnissen für die Prävention von Rechtsextremismus bei Jugendlichen durch zu entwickelnde Projektseminare gefragt wurde. Für die weitere Arbeit sind besonders folgende maßgebliche Erfahrungen und Erkenntnisse hervorzuheben:

Es war erwartungsgemäß für modern sozialisierte Jugendliche keine einfache Sache, sich in grundlegende Fragestellungen eines philosophischen Nachdenkens über die Probleme der Führung eines guten, gelingenden Lebens und die unterschiedlichen, ja gegensätzlichen Antwortversuche in Geschichte und Gegenwart hineinzudenken. Bis dato waren sie ja in aller Regel nur mit lebensästhetischen bzw. -stilistischen Fragen konfrontiert und sollten sich nun der

strengerer ethischer Dimension mit ihren z.T. sehr irritierenden Fragestellungen öffnen. Abgesehen von den normalen Hürden, die bei der Aneignung philosophischer Fragen genommen werden müssen, ist hier ein themenspezifisches Problem deutlich geworden, das wir zuvor zwar geahnt, aber in seiner Brisanz für unsere Projektarbeit nicht vorher sehen konnten. Es handelt sich um die Differenz von Sachwissen und Erfahrungswissen, von sachlich-formalem und erfahrungsgestütztem Interesse, vom "reden-über" und "ergriffen/betroffen-sein-von". Dieser Unterschied gewann in unseren Themen wesentliche Bedeutung für die Möglichkeiten und Grenzen einer pädagogischen Vermittlung der zu verhandelnden Fragestellungen an die jeweiligen TN und warf ein pädagogisches Verantwortungsproblem auf. Mit anderen Worten: man kann einem geborenen Blinden<sup>12</sup> von Farbe erzählen, er wird aber nicht erfahren können, was da gesagt wird. Ebenso kann man mit Jugendlichen Themen philosophischer Lebenskunst seminaristisch behandeln: die einen werden auf Grund bestimmter Erfahrungen und aus ihnen erwachsener Problemsichten "Feuer und Flamme" sein, andere werden vielleicht interessant finden, aber kaum nachvollziehen können, wovon hier eigentlich die Rede ist und weshalb es so wichtig sein soll, nach der Führung des eigenen Lebens und philosophierend (also nicht wie gewohnt nur psychologisch) nach dem "Wer bin ich?" zu fragen. Dies war wohl die wichtigste Erfahrung der ersten Projektphase (die vorher nur rational "klar" war): wem die Frage nach dem Gelingen und Mißlingen/Scheitern des eigenen Lebens als Ganzem (nicht in einzelnen Lebensfragen nur) noch nicht aufgegangen ist, wird von der Frage nach Tugend, Wert und Sinn nicht ernsthaft sich berühren lassen und daher auch an einzelnen Tugenden und Werten kaum jenes notwendige anhaltende (Bildungs- und Lebens-)Interesse aufbringen, das über die gewohnte Unverbindlichkeit und das Denken in Nützlichkeiten und Mitteln hinausgeht. Wir haben festgestellt, daß man diese Frage vor allem mit Hilfe von narrativen und erfahrungsorientierten Methoden anregen kann, da Lebenskunst und Lebenskönnerschaft nicht in theoretische Rezepte zu pressen, sondern letztlich nur in individuellen Geschichten verstehbar ist, was z.B. die Bedeutung von Kunst, insbesondere Literatur in unserem Themenzusammenhang unterstreicht. Aber auch das ist eine wichtige Erfahrung: bei der Anregung der og. Frage ist Vorsicht geboten, da die individuell möglicherweise einsetzende Verunsicherung und Irritation pädagogisch verantwortbar sein muß. In Seminaren kann nicht geleistet werden, was Aufgabe einer individuellen philosophischen Lebensberatung wäre, die es leider speziell für Jugendliche zumindest im Osten noch nicht gibt, deren Notwendigkeit aber auch im Verlauf dieser Projektarbeit wieder einmal bestätigt wurde.<sup>13</sup>

Es war ein Glücksfall und zugleich eine (gern hingegenommene) Erschwerung unserer inhaltlichen Arbeit, daß kurz nach Beginn unseres Projektes auf dem bundesdeutschen Büchermarkt endlich beide Seiten des in der modernen Diskussion um Lebenskunst maßgeblichen Gegensatzes<sup>14</sup> in exemplarischer Form als Buch vorlagen – Gerd B. Achenbach's "Lebenskönnerschaft"<sup>15</sup> und Wilhelm Schmid's "Philosophie der Lebenskunst"<sup>16</sup>. Dieser Gegensatz zwischen der – sehr verkürzt gesagt - Konzeption eines schönen und der eines guten Lebens wurde von

---

12 "blind" ist kein Wertbegriff sondern Beschreibung der Bedingung der Möglichkeit einer bestimmten Erfahrung

13 vgl. Carsten Passin, Wolfram Tschiche, Thomas Weiß: Demokratie und Werte. Praktisches Philosophieren mit Jugendlichen. Bonn 1998, S. 63-65; Das Buch ist vergriffen, kann aber als Datei bezogen werden über Carsten Passin, philobuero@philopage.de

14 In ähnlicher Weise gab und gibt es diesen Gegensatz auch in der französischen Diskussion zwischen Pierre Hadot und Michel Foucault bzw. deren Konzeptionen von Lebenskunst in der Moderne, von denen wir ebenfalls viele Anregungen für unsere inhaltliche Arbeit empfangen. Es ist wohl nicht ganz falsch, in diesen heutigen Gegensätzen einen Widerschein derjenigen zwischen Stoikern und Epikureern in der Antike zu sehen.

15 <http://www.achenbach-pp.de/>

16 <http://user.berlin.sireco.net/wscheid/>

Dr. Achenbach so auf den Punkt gebracht<sup>17</sup>:

“Die Idee der Lebenskunst ist das *Glück*;

Lebenskönnerschaft bewährt sich darin, des Glückes *würdig zu sein*.

Der Lebenskünstler<sup>18</sup> *gestaltet* sein Leben,

der Lebenskünstler *bewährt sich*.

Der Lebenskünstler *setzt sich durch*,

der Lebenskünstler *steht ein* für das, was recht ist.

Der Lebenskünstler ist *beweglich*,

der Lebenskünstler *aufrecht*.

Der Lebenskünstler *gibt* seinem Leben einen *Sinn*,

der Lebenskünstler *erfüllt* ihn.

Lebenskunst sucht den *Genuß* des Lebens;

Lebenskönnerschaft hingegen sucht vom falschen, faden, auch fadenscheinigen Leben *zu genesen*.

Weiß jener, *aus der Not eine Tugend* zu machen,

bewährt dieser *die Tugend in der Not*.

Lebenskunst flieht den *Schatten* und sucht das *Licht*;

Lebenskönnerschaft flieht das *Zwielficht*, sucht *Licht und Schatten*.

Gibt der Lebenskünstler auf die Frage des Lebens eine *Antwort*, sucht der Lebenskünstler die *Frage*, deren Antwort das Leben ist.”

Für uns bedeutet dies nicht nur eine Bestätigung der Wichtigkeit des Projektthemas, sondern vor allem eine intensive theoretische Selbstauseinandersetzung im gesamten Projektverlauf, mit vielen neuen Fragen, ungewohnten Perspektiven und überraschenden Wendungen, die dem weiteren Verlauf des Projektes zugute kommen werden.

Eine weitere wichtige Erfahrung und Erkenntnis, die den Projektansatz insgesamt berührt und Modifikationen in der weiteren Arbeit nötig erscheinen läßt, kann so beschrieben werden: Wir wollen Jugendliche und junge Erwachsene befähigen und motivieren, mit anderen Jugendlichen aus der Perspektive moderner Lebensführungskompetenzen präventive Bildungsarbeit im Vorfeld rechtsextremer Orientierungen zu leisten. Beide inhaltlichen Seiten (Lebenskunst/Rechtsextremismus) sind sehr komplex und verlangen eine intensive, auch zeitaufwendige Beschäftigung mit der Thematik, die von ehren- und nebenamtlich Arbeitenden nicht im nötigen Umfang realisierbar ist. Wir haben den beteiligten Jugendlichen zunächst nach heutiger Sicht sehr (und manchmal wohl zu) viel inhaltlich und zeitlich zugemutet und abverlangt – um so mehr Achtung verdient Ihr Durchstehvermögen in der bisherigen Projektarbeit. Die Erkenntnis ist eine doppelte: 1. wir werden langsamer und nach dem alten Motto “weniger ist besser” weiterarbeiten und stärker noch auf ausgewählte Schwerpunktthemen setzen müssen, 2., die Aus- und Weiterbildung (und Motivierung) jener Jugendlichen, die weiter im Projekt mitarbeiten wird weiter als Grundlegung und begleitend in höherem Umfang als gedacht fortgesetzt werden müssen und 3. die Erarbeitung insbesondere des Thementils “rechtsextreme Lebensorientierungen, Tugend- und Wertvorstellungen im Rechtsextremismus als Anknüpfungspunkte für Prävention” wird stärker von ausgebildeten Fachkräften, eventuell auch z.B. von Student/inn/en als Hausarbeit o.ä. erbracht werden müssen. Hieraus ergibt sich auch als wichtige Aufgabe hinsichtlich der Übertragbarkeit der Projektidee in andere Arbeitszusammenhänge z.B. in der Weiterbildung von Multiplikator/inn/en bei anderen Trägern und Einrichtungen eine vertretbare Reduzierung der Komplexität der Themen, was noch intensives Nachdenken und Experimentieren in der Projektgruppe erfordert.

---

17 Gerd B. Achenbach “Lebenskönnerschaft”, Herder 2001

18 Mit Lebenskünstler ist hier nicht jene in bunten Illustrierten und lifestyle-Magazinen angesprochene “gelackte Mischung von Bohemien und Dandy” (Achenbach) gemeint. Gedacht ist vielmehr in diesem Zusammenhang an “das ernst zu nehmende *Subjekt* der Lebenskunst” (Achenbach).



Eine Erfahrung sei noch genannt, die in einem Projekt, in dem es um Lebenskunst geht, besonders schwer wiegt: Auf Grund der Fülle der begonnenen Themen und Aufgaben im Projekt gerieten häufiger Inhalt (z.B. Gelassenheit, Aufmerksamkeit, gegenseitiger Respekt...) und Form der Projektarbeit (Hektik, Überarbeitung, gereizter Umgang untereinander ...) in Gegensatz. Das wurde von aufmerksamen Jugendlichen recht schnell registriert und thematisiert. Die Reflexion darüber verlieh den Projektinhalten zusätzlich Lebendigkeit und erlebbare Bedeutsamkeit und schärfte auch den Blick für die Notwendigkeit, die Seminare sehr gezielt unter dem Aspekt Einheit von Inhalt und Form/Methode zu konzipieren und zu realisieren. Hierbei wird eine Erkenntnis hilfreich werden, die im Verlauf des Projektes Kontur annahm und weiter in Untersuchungen und in der Seminarpraxis zu prüfen sein wird. Lebenskunstphilosophien als Lebensführungskonzepte beinhalteten immer auch bestimmte, auf sehr unterschiedlichen Ebenen angesiedelte Exerzitien zur Einübung der angestrebten Tugenden und Selbst-Verwandlungen. Seit der Neuzeit sind Exerzitien häufig in Mißkredit geraten, gravierenden Mißverständnissen bzw. Mißbräuchen ausgesetzt bzw. einfach der Ignoranz und Vergessenheit anheimgefallen. Bisher sind diese Exerzitien bis auf erste Ansätze bei P.Hadot und P.Rabbow (oder historisch z.B. bei Knigge und Kant) kaum halbwegs systematisch aufgearbeitet worden. Wir haben den begründeten Eindruck gewonnen, daß es sinnvoll und machbar ist, diese historisch vorliegenden Exerzitien Erfahrungen unter dem Gesichtspunkt "Methodiken für die Bildungsarbeit zu unseren Projektthemen" zu prüfen und fruchtbar zu machen. Damit kann die Forderung nach Einheit von Inhalt und Form als auch die Notwendigkeit der Erfahrungsorientierung im Bildungsprozeß themenspezifisch und innovativ umgesetzt werden. Wir werden in der Weiterführung des Projektes diesen Problemkreis als einen zentralen inhaltlichen Punkt bearbeiten, wohl wissend, daß dies eigentlich ein ganzes Forschungsprogramm umfaßt.

Inhalte, Ursachen, Entstehungsbedingungen und Erklärungsmuster des komplexen Phänomens Rechtsextremismus
--

Diese Problemfelder wurden anhand historischer und aktueller Vorgänge erarbeitet, insoweit dies in der begrenzten Zeit möglich war. Leitend war dabei die (längst nicht abgeschlossene) Suche nach Verständigung darüber, auf welche gesellschaftlichen, sozialen, historischen Fragen der Rechtsextremismus eine Antwort ist, wie dieses Phänomen als Teil der Moderne zu verstehen ist und was an ihm – als Anknüpfungspunkt sowohl für das Verstehen als auch für Präventionsmöglichkeiten – das "Richtige im Falschen" ist<sup>19</sup>. Es wurden einzelne typische Erklärungsmuster zu Entstehung und Ursachen von Rechtsextremismus heute diskutiert. Weiter intensiv zu klären bleibt die offene Frage, inwiefern dieses Phänomen ein notwendiges mißratenes Kind der modernen Gesellschaft ist, also durch bestimmte herrschende Prinzipien (Konkurrenz/Kampf, instrumentelle Rationalität, Zynismus, Beschleunigung, Konformitätsdruck, Erfolgsorientierung, Ersetzung von Freiheit durch Sicherheit usw.) zumindest begünstigt wird oder gar deren Zuspitzung darstellt. Typische Standards rechtsextremen Denkens wurden historisch und aktuell vorgestellt, diskutiert und Problemstellungen zur Weiterarbeit abgeleitet. Als besonders interessant für das angestrebte Verstehen erwiesen sich in einem ersten Kennenlernen Denker der sog. "Konservativen Revolution", z.B. Ernst Jünger und Carl Schmitt. An ihnen läßt sich u.U. am individuellen Fall genauer verstehen, warum und inwiefern Menschen für Faschismus ansprechbar sein können und wie aus anfänglicher Zuwendung Abkehr (z.B. Jünger<sup>20</sup>) oder Widerstand werden kann oder

19 Eine Haltung, die angeregt ist von hegelscher Dialektik und u.a. jenem exemplarischen Verstehensversuch von Ernst Bloch in "Erbschaft dieser Zeit" zu folgen sucht.

20 Ernst Jünger scheint uns nach einer ersten kurzen Beschäftigung mit ihm auch insofern besonders interessant, da sich in ihm als Person und in seiner langen Entwicklung über viele Jahrzehnte an

eben auch nicht. Die Komplexität des Themas Rechtsextremismus erfordert Konzentration – so zeigte die Erfahrung, daß es sinnvoll sein könnte, sich zum genaueren Verständnis rechtsextremer Sinngebungs- und Lebensformangebote und ihrer Wirkung auf Jugendliche auf die in dieser Hinsicht aussagekräftigen und typischen Schriften von Michael Kühnen zu konzentrieren, wiewohl sie nur einen nationalsozialistischen Teil der gegenwärtigen rechtsextremen Bewegung repräsentieren.

Nach der bisher vorliegenden Erfahrung mit dem Thema Rechtsextremismus in unserem Projekt liegt ein zentraler Punkt der weiteren inhaltlichen Arbeit in folgender Problematik, welche sehr klar und exemplarisch an den Texten Kühnens nachvollzogen werden kann. Ein Jugendlicher aus der Projektgruppe, der sich näher damit befaßte, beschrieb das Problem in einem Fazit so: *“Ich denke, die Kühnen-Texte wirken auf zwei Ebenen, die sich oft nicht sauber trennen lassen. Die eine ist die rational-intellektuelle Ebene, die mit Argumenten überzeugt. Hier brilliert Kühnen mit umfangreichem geschichtlichen und philosophischen Wissen, geschickt gewählten Zitaten unbestrittener Geistesgrößen (z.B. Schiller und Borges zur Demokratiekritik) und einer trotz allem einfachen, verständlichen Sprache. Wenn man sich einmal auf diese Ebene eingelassen hat, ist solides Wissen und Erfahrung mit philosophischer Argumentation nötig, um dieser argumentativen Kraft etwas entgegenzusetzen zu können (Viva philoSOPHIA!). Die andere Ebene würde ich als eine irrational-mythische bezeichnen, die sich eher vom Gefühl her erschließt und z.B. an verlorene bzw. verschüttete Tugenden (Ehre, Stolz, Kameradschaft) oder an tiefer liegende Instinkte und Gefühle (Kampf, Glaube, Gemeinschaft) appelliert. Die von ihm gezeichnete Vision einer neuen Ordnung bezieht ihre Faszination zum großen Teil aus einer emotionalen Begeisterung.*

*Der intellektuelle Reiz der Kühnen-Texte rührt vor allem aus der zwar polemisch gesteigerten aber teilweise tief treffenden Kritik der aktuellen gesellschaftlichen Zustände (von ihm als “Minuswelt” bezeichnet), die grundlegende Strukturen der Moderne problematisiert (z.B. Rolle des Geldes und der “Zinsknechtschaft”, Sinnentleertheit der Individuen)<sup>21</sup>. Daran anschließend leitet Kühnen die Begründung für die Errichtung einer neuen Gesellschaftsordnung ab (2. Revolution) und beschreibt diese ausführlich. Weiterhin werden konkrete Zielvorgaben für die aktuelle Situation gemacht (“NSDAP-Verbot aufheben !”) und Handlungsanleitungen und Lebensregeln für die Anhänger aufgestellt.“*

Als Erfahrung und Erkenntnis aus der kritischen Beschäftigung mit aktuellen rechtsextremen bzw. nationalsozialistischen Ideen aus der Perspektive von Lebenskunstfragestellungen verdient in diesem Zusammenhang folgende hervorgehoben zu werden: Es gibt einen Teil Jugendliche (bis noch vor 2-3 Jahren waren dies nach unserer Erfahrung mehr ost- als westdeutsche), die mit der herrschenden Konsum-, Erlebnis- und Spaßkultur entzweit sind und darin kein Zuhause finden und auch nicht finden wollen. Diese sind sehr ansprechbar für modernitäts- und globalisierungskritische Analysen, wie sie auch im rechtsextremen Lager in sehr unterschiedlicher Qualität existieren. Und genau hier sehen wir eine

---

einem gelebten Fall u.E. eine deutliche Verbindung von eigener Philosophie und zeitweiser Affinität zu und Abkehr von rechtsradikalen Ideen nachvollziehen läßt. Hier läßt sich viel lernen.

21 Ein Zitat von vielen dazu: “Materialismus ist jene Lebenshaltung, die das eigene Wohlergehen über alles stellt und nur ein möglichst bequemes und sorgenfreies Leben anstrebt, ohne dieses an irgendwelchen Werten oder Ideen auszurichten. Materialismus ist ein Hauptsymptom der Dekadenz und damit des Todes einer menschlichen Gemeinschaft. Jede Gemeinschaft von Menschen, in der der Materialismus vorherrscht, ist todkrank und dem Untergang geweiht, überleben und gedeihen können nur Gemeinschaften, in denen die Menschen für Werte und Ideen leben, arbeiten und kämpfen, statt von ihnen zu profitieren!... Daraus ergibt sich eine Gleichgültigkeit und innere Haltlosigkeit, für die nichts mehr verbindlich ist. Das aber ist das Kennzeichen des Wertrelativismus, der eines der wichtigsten Krankheitssymptome einer dekadenten Ordnung ist. Besonders gut gedeiht dieser Wertrelativismus in der modernen Demokratie des westlichen Typs, deren Fundament die Ideologie des Liberalismus ist, wobei man unter Liberalismus die zur Politik gewordene Gesinnungslosigkeit versteht, die sich als Gesinnung ausgibt.” Michael Kühnen “Lexikon der neuen Front”, aus den Stichworten “Materialismus”, “Wertrelativismus”, ebenda

weitere zentrale Richtung der Fortführung der Bildungsarbeit innerhalb unseres Projektes: die Befähigung dieser Jugendlichen zu unterstützen, zwischen Diagnose und Therapie zu unterscheiden. Zu lernen, nach den jeweiligen politischen, anthropologischen und sonstigen Prämissen, geistigen Horizonten und praktischen Ableitungen einer plausibel erscheinenden Modernekritik zu fragen und sich Klarheit über die eigenen Wertgewichtungen und deren Ernsthaftigkeit zu verschaffen. Hier scheint uns die Idee der Lebenskönnerschaft (Achenbach) erheblich fruchtbarer, aber auch pädagogisch schwieriger aufzubereiten als die der Lebenskunst als Ästhetik der Existenz (Schmid).

Eine wichtige Erkenntnis für uns war auch: Jugendliche, die nicht gerade in irgendeiner Form direkt damit beschäftigt sind, sind erstaunlich wenig bzw. sehr oberflächlich informiert über rechtsextreme Weltansichten und historische Zusammenhänge. Das Interesse an verständlich und übersichtlich aufbereiteter und vor allem an problematisierender Information und Bildung dazu ist jedoch groß. Das hat einen Grund auch darin, daß viele, gerade ostdeutsche Jugendliche genervt sind über die oft sehr schematische, aufgeregte, selbstgerechte, instrumentelle Art des öffentlichen Umgangs mit diesem Thema. Diese droht jede nüchterne Sicht darauf zu verstellen und befördert andererseits jenen kulturhegemonialen Verbreiterungsprozeß, den u.a. B. Schröder<sup>22</sup> mit dem Stichwort "Nazis sind Pop" in seinem gleichnamigen Buch beschrieben hat. Einigen Jugendlichen im Projekt fiel bei aufmerksamen Beobachtungen in ihrem Lebensumfeld auf, daß – außer bei philosophisch nachdenklichen, bei religiös beheimateten bzw. bei politisch engagierten und interessierten Jugendlichen – die Haltung nicht selten ist, rechtsextreme Ideologeme als eine der vielen (letztlich völlig bedeutungslosen) Optionen im modernen Supermarkt der Meinungen anzusehen, die also potentiell durchaus auch als "schick, in, angesagt" usw. gelten können, wenn sie Spaß oder den ultimativen Kick versprechen<sup>23</sup>. So wählt man z.B. auch schon mal NPD "nur so aus Spaß".

Als Erfahrung und zunächst nur abstrakt benennbare Vermutung läßt sich aus den bisherigen Diskussionen im Projekt zum Thema Rechtsextremismus ableiten: Die Aufmerksamkeit der öffentlichen Diskussion und Bildungsarbeit auf den offen gewalttätigen, manifesten, an Symbolen leicht erkennbaren Rechtsextremismus ist nötig, würde aber falsch, wenn sie darauf fixiert ist. Rechtsextreme Haltungen und Ideen sind in vielen Bereichen in unserer Gesellschaft anzutreffen. Sie werden da begünstigt, wo in der modernen Gesellschaft auf vielfältige und versteckte oder offene Weise Gleichschritt eingeübt und Bildung bzw. Kultur zugunsten von Flexibilität, Marktförmigkeit und Erfolg vernachlässigt wird. Ein moderner, gesellschaftlich wirklich gefährlicher Rechtsextremismus kommt wohl eher in der eleganten Gestalt eines Berlusconi als in der eines gestiefelten Schlägers daher. Daher wird sich die Richtung unserer Bildungsarbeit sehr viel stärker noch auf eine Arbeit "für" (z.B. eine menschen - würdige eigene Lebensführung) und nicht vordergründig nur "gegen" (z.B. menschenverachtende Verhaltens- und Denkweisen) ausrichten. Denn wir haben die Erfahrung gewonnen, daß eine begründete Position, also ein "für-etwas-sein", alles ihr Entgegengesetzte deutlich sichtbar und bewertbar macht, während umgekehrt die Negation, das bloße "dagegen-sein" substanzlos und von seinem Widerpart abhängig bleibt. Ein einfaches Dagegen trägt in sich noch keine positive Bestimmung. Es kann daher leicht – gut sichtbar in manchen plakativen anti-faschistischen oder anti-rassistischen Äußerungen - der Haltung des bekämpften Gegners sehr nahe kommen. Auch bietet es wenig gefestigten geistigen Boden, auf dem populistisch

---

22 <http://www.burks.de/>

23 Dem Zusammenhang von Spaßorientierung und Führersehnsucht hat Michael Ende mit der Gestalt der "Schlamuffen" eine sehr treffende Beschreibung gegeben. Vgl. dazu Passin C.: Vom FDJ-Studienjahr zur Tugend (?) der Orientierungslosigkeit. Philosophische Bemerkungen über "Wahl" und "Wählen". Rede zum 40. AdB-Jubiläum, Berlin 25.11.99. download: [www.philopage.de/cont/veroeffentlichungen.asp#1](http://www.philopage.de/cont/veroeffentlichungen.asp#1)

verpacktem Extremismus genügend entgegengesetzt werden kann. Die - pädagogisch schwierigere und viel geistige Anstrengung kostende - Arbeit an einem begründeten Pro statt am bloßen Kontra scheint uns auch deshalb um so nötiger, als zu beobachten ist, daß solche das Verständnis leiten sollenden Kategorien wie "rechts" und "extrem" im öffentlichen Gerede zunehmend ihrer bestimmbareren Inhalte verlustig gehen.<sup>24</sup>

#### Grundfragen politischer und Demokratietheorie

Diese waren - mit dem Schwerpunkt auf Demokratie als Lebensform - in den meisten Seminaren präsent und wurden in einigen Seminaren extra zum Thema gemacht, auch um noch einmal neue Jugendliche und Multiplikator/inn/en für die Projektarbeit zu interessieren.

Hier gab es keine überraschende Erfahrungen, vielmehr die Bestätigung, daß der Bildungsstand von Jugendlichen zu politisch-philosophischen Grundfragen nach über 10 Jahren Schulbildung sehr unentwickelt ist, sie aber durchaus zu begeistern sind für die erfahrungsbezogene und problematisierende Erarbeitung solcher politisch relevanten Kategorien wie Freiheit, Totalitarismus, Herrschaftsformen, Gemeinschaft-Gesellschaft, Masse-Elite, politische Urteilskraft, Grundrechte, Minderheitenschutz usw., um nur wahllos einige der angesprochenen Themen zu nennen. Diese Problemstellungen müssen sehr deutlich an Alltagserfahrungen der Jugendlichen anknüpfen und weniger vom Politischen direkt als vielmehr vom Politischen im Privaten ausgehen<sup>25</sup>, um Interesse zu finden.

### 5. Schlussfolgerungen und Perspektiven/Nachhaltigkeit

Allgemein ergibt sich: Das Projekt kann und wird aus inhaltlicher Sicht unter Beachtung der genannten Erfahrungen und Erkenntnisse als langfristiges Projekt fortgeführt werden, in Abhängigkeit davon, welche finanziellen und personellen Ressourcen zur Verfügung stehen.

Die in diesem Jahr gewonnenen Erfahrungen führen hauptsächlich zu folgenden Schlußfolgerungen zur Sicherung der Nachhaltigkeit:

Die ganze Komplexität und Umfänglichkeit des Projektthemas hat sich erst im Verlauf der Arbeit voll gezeigt. In der verfügbaren Zeit und gemäß der vorhandenen Aneignungskompetenzen der beteiligten Jugendlichen muß sehr ausgewählt werden. Daraus ergibt sich als Schlußfolgerung, die so zu Beginn des Projektes nicht absehbar war: Es wird für die aktiv Beteiligten in der weiteren Projektarbeit, die selbst Seminare durchführen bzw. entwickeln werden, ein kontinuierliches Fortbildungsprogramm zu projektrelevanten Themen geben müssen wie auch Abschnitte der Wiederholung und Festigung einzelner Themen.

Es werden sich weniger Jugendliche als erhofft aus der diesjährigen Projektgruppe in der Realisierung von Seminaren mit anderen Jugendlichen engagieren. Dazu fehlt es den einen noch an Mut, anderen an Zeit und Kraft im Alltag und wieder anderen hat die Projektarbeit durch Selbsterfahrung gezeigt, daß sie in der Seminararbeit nicht ihre Talente sehen. Einige von ihnen werden sich aber in der Entwicklung von

24 Was bedeutet "rechts" ohne ein gehaltvolles, unterscheidbares "links"? Was bedeutet noch "extrem", wenn z.B. politisch keine bestimmte Mitte, sondern nur die Mittelmäßigkeit des unbestimmten "sowohl als auch" und "weder noch" sichtbar ist? (vgl. als einen Urtext dazu Aristoteles, Nikomachische Ethik, 1107 a8ff, und 1108 b14ff) Was bedeutet es schließlich, wenn es inzwischen normal ist, daß sogar sich demokratisch verstehende politisch Bildende sprachlich und damit vermutlich auch gedanklich nicht einmal mehr die Minimaldifferenzierung zwischen "rechts" und "rechtsextrem" vornehmen?

25 Vgl. Carsten Passin "Bildung tut not – ein Plädoyer für Abgrenzung und Öffnung demokratischer Bildung" in: außerschulische bildung. H.3/97, S. 352ff.

Seminarkonzepten und bei der inhaltlichen Zuarbeit hoffentlich weiter beteiligen. Dieser Arbeitskreis wird sich auch durch neue interessierte Jugendliche erweitern. D.h., die Projektweiterführung wird zum einen stärker als erhofft von der Mitarbeit professioneller Referent/innen und Teamer/innen abhängen und sollte zum anderen entsprechende Grundlegungs- und Weiterbildungsseminare für potentielle, neu zu findende und zu motivierende junge Multiplikator/inn/en enthalten. Bei deren Einwerbung wird von vornherein das Hauptaugenmerk auf ehrenamtlich oder nebenamtlich arbeitende junge Teamer/innen gelegt, da diese bereits eine Entscheidung getroffen haben, pädagogisch arbeiten zu wollen und nicht erst dafür motiviert werden müssen. Insgesamt muß also der optimistische Ansatz, "von Jugendlichen für Jugendliche" etwas weniger euphorisch und vor allem langfristiger betrachtet werden. Ideal wäre, ein Ausbildungscurriculum zum Projektthema für Jugendliche aufbauen und institutionalisieren zu können.

Die geplante Phase der Übersetzung der gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen in eine moderne jugendgemäße und geschlechtsspezifische Form und entsprechende Fragestellungen hat in ihrem ersten Teil in den diesjährigen Seminaren begonnen und zu interessanten, aber noch nicht im Detail ausgeführten Seminarideen geführt. Eine systematischere "Übersetzungsarbeit" und besonders die Ausarbeitung der methodischen Seite der konzipierten Themen im Zusammenhang mit der genannten Frage der philosophischen Exerzitien steht noch bevor. Dies ist einer der wichtigsten nächsten Schritte. Für empirische Erhebungen zu Wert- und Tugendvorstellungen von Jugendlichen als Anknüpfungspunkt der Bildungsarbeit bzw. zur Auswertung entsprechender Studien müssten bei einer Weiterführung des Projektes auf Grund der dazu nötigen spezielleren Fähigkeiten und Kenntnisse sowie des Zeitaufwandes Studierende aus dem sozialwissenschaftlichen Bereich für entsprechende Praktika und Haus- oder Diplomarbeiten gewonnen werden.

Eine optimale Projektfortführung bedarf verschiedenster Kooperationspartner. Wir freuen uns über Kontaktaufnahmen von Bildungsträgern und Personen, die an der Problematik einer philosophischen Lebenskunst bzw. Lebenskönnerschaft für Jugendliche heute interessiert sind.

Carsten Passin  
Projektleiter  
philoSOPHIA e.V.  
Heidestrasse 29  
06773 Rotta OT Gniest  
Email: [philobuero@philopage.de](mailto:philobuero@philopage.de)  
[www.philopage.de](http://www.philopage.de)